

Interview mit Knut Dethlefsen zur erneuten Eskalation des Nahostkonflikts nach der Grenzöffnung in Gaza und dem Selbstmordanschlag in Israel, Deutsche Welle, 08.02.2008

Blick Nach Nahost

Im Nahen Osten drehen sowohl die Hamas als auch die israelische Armee weiter an der Schraube der Gewalt. Erst das Selbstmordattentat in Israel am Montag dann die Militäroperationen der israelischen Armee in Gaza, bei der sieben Palästinenser ums Leben kamen. Darauf folgte ein heftiger Raketenbeschuss durch die Hamas. Als Reaktion darauf wiederum hat Israel die Stromlieferungen in den Gazastreifen wieder einmal gekürzt. Gleichzeitig steigt auch in Israel die Angst vor weiteren Selbstmordanschlägen durch radikale Palästinenser.

Knut Dethlefsen ist der Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ost-Jerusalem. Thomas Latschan hat mit ihm über die jüngsten Entwicklungen in und um Gaza gesprochen.

Latschan: Herr Dethlefsen, droht jetzt der Konflikt weiter zu eskalieren?

Dethlefsen: Das ist leider anzunehmen. Die Gewaltspirale wird gerade hochgeschraubt. Sowohl von der Hamas selber, als auch von der israelischen Regierung, die auf den Kassambeschuss mit gezielten Tötungen und Raketenangriffen auf Gaza reagiert, die wiederum natürlich dann auch wieder Zivilisten treffen und dann auf der anderen Seite Öl ins Feuer gießen. Wichtig wäre es natürlich genau das Gegenteil jetzt zu erreichen.

Latschan: Israel versucht ja nun schon seit längerem, die Hamas mit Strom und Treibstoffkürzungen in die Knie zu zwingen. Heute wurden die Stromlieferungen wieder weiter gedrosselt. Kann eine solche Politik auf lange Sicht überhaupt funktionieren?

Dethlefsen: Man muss festhalten, dass eine solche Politik völkerrechtswidrig ist. Kollektivbestrafung der Zivilbevölkerung ist nicht zulässig. Darüber hinaus führt sie natürlich nicht dazu, dass die Bevölkerung sich gegen die Hamas auflehnt, sondern vielmehr dazu, dass die Bevölkerung verängstigt ist, dass die Bevölkerung natürlich sich eher gegen den äußeren Feind wendet. Und Hamas versucht sich ja jetzt gerade, so ist zumindest meine Einschätzung, insbesondere als Widerstandsbewegung zu profilieren. Das bedeutet eben ja auch, dass im inner-Hamas Diskurs die Gewalteskalation natürlich auch die radikaleren, militanteren Elemente gestärkt werden und nicht die moderateren, die wir ja insbesondere auch in der Westbank haben. Da gab es in der letzten Woche auch Anzeichen von Spaltungstendenzen innerhalb der Hamas.

Latschan: Ausgelöst wurde die jüngste Zuspitzung ja durch den Selbstmordanschlag in Israel am Montag, zu dem sich die Hamas ja auch bekannt hat. Sie leben ja selbst in Israel. Wie groß ist den dort die Angst vor weiteren Anschlägen?

Dethlefsen: Naja gut, es gibt eine latente Angst, die eigentlich immer vorhanden ist. Jetzt ist Alarmstufe Rot und das sollte man auch schon ernst nehmen. Auf der anderen Seite, ich denke, dass diese ganze Eskalation der Situation letztendlich schon etwas längerfristiger ist. Ich meine wir haben im Grunde genommen seit Herbst eine Isolierungspolitik der israelischen Regierung gegenüber dem Gaza-Streifen mit der Hoffnung die Hamas zu isolieren. Das hat aber zu keinen positiven Resultaten geführt, es hat zu einer Verelendung im Gaza Streifen geführt. Der Druck auf den Gaza-Streifen hat enorm zugenommen, und die Bevölkerung sah sich gezwungen, sich auf die Hamas sich zu verlassen, weil sie die Einzigen waren, die noch liefern konnten. Im Januar wurde dieser Druck ja noch mal massiv erhöht. Und die Hamas hat das sehr geschickt ausgenutzt, die Grenzöffnung Richtung Ägypten erzwungen, sich damit wieder auf die diplomatische Bühne katapultiert, und eben politischen Spielraum international, aber auch in der inner-palästinensischen Auseinandersetzung gewonnen. Nun sieht sie sich jetzt wieder mit einer neuen Isolierungspolitik konfrontiert und reagiert mit der Macht der Ohnmächtigen, nämlich mit Gewalt.

Latschan: Gibt es denn Chancen auf eine Rückkehr zum Dialog? Irgendwann in nächster Zeit?

Dethlefsen: Ja, ich denke Chancen gibt es immer. Man könnte jetzt natürlich, denke ich, eine andere Politik fahren. Ich halte es wirklich für einen großen Fehler auf die Isolierung des Gaza-Streifens zu setzen. Genau dort müsste man jetzt einlenken. Der EU Nahostbeauftragte, der jetzt diese Woche auch in der Region war, hat sich diesbezüglich auch sehr deutlich geäußert, dass eben genau die Isolierung des Gaza-Streifens, die Kollektivbestrafung von 1,5 Millionen Menschen nicht nur nicht zulässig ist, sondern auch politisch zu einer Verschärfung der Lage führt. Gleichzeitig wäre es natürlich auch sinnvoll, nach wie vor natürlich den Präsidenten Mahmud Abbas zu stärken. Wichtige Dinge, die jetzt geregelt werden müssen und die dann auch zu einer Entschärfung der Lage führen würden, wäre eben den Grenzverkehr zum Gaza-Streifen zu regeln, also zum einen nach Israel, aber auch nach Ägypten und darüber hinaus auch zu sehen wie man im innerpalästinensischen Konflikt, also zwischen Fatah und Hamas, eine produktivere Lage erzeugen kann. Durch Vermittlungsbemühungen beispielsweise um eine Regierung der nationalen Einheit und Handlungsfähigkeit wieder herzustellen.

Das war Knut Dethlefsen, der Leiter des Jerusalemer Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung.